

## Hinweise Buchbesprechungen

**800 Jahre Deutscher Orden. – Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg in Zusammenarbeit mit der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens. Bertelsmann Lexikon Verlag GmbH, Gütersloh/München 1990, 592 S., 850 Schwarzweiß-Abbildungen und 48 Farbtafeln.**

Mit dem Verlust der Territorialherrschaft durch den Preßburger Frieden 1805 schien dem Deutschen Orden der Todesstoß versetzt zu sein. Während er unter äußerlichem Glanz und Gloria als habsburgischer Hausorden noch ein Jahrhundert fortexistierte, fand eine innere Umwandlung statt, die untrennbar mit Leben und Werk des Brixener Theologen Peter Rigler (1796–1873) verbunden ist. Die logische Konsequenz war die Abdankung des Hochmeisters Erzherzog Eugen, durch den der Orden 1923 endgültig zu seiner ursprünglich kirchlich-karitativen Sendung zurückfand. Sie hatte 1190 während des 3. Kreuzzugs mit der Gründung des Feldspitals vor Akkon im Heiligen Land begonnen.

Die Ausstellung zur achten Säkularfeier des Deutschen Ordens war das Ergebnis jahrelanger Vorarbeiten, die ohne die Unterstützung staatlicher Stellen in Warschau und Prag unvollkommen geblieben wäre. „Die Kooperation der Wissenschaftler (eilte) dem allgemeinen Bewußtsein der Bevölkerung, der Politiker und der Regierungen in manchen Ländern voraus“. Der Gefahr, daß sich ein achthundertjähriger Orden beim Bemühen um seine eigene Geschichte „gelegentlich Hindernisse (bereite), indem er schmerzliche Teile der Vergangenheit zurücktreten lasse, indem er zu verteidigen oder zu entschuldigen versucht, wo es doch besser wäre, einfach sichtbar zu machen, was war oder gewesen sein könnte“ ist der Deutsche Orden nicht erlegen. „Der gegenwärtige Deutsche Orden hat ein bemerkenswert freies Verhältnis zu seiner Geschichte.“ (H. Brookmann). Ein paar Sätze seien als Beleg dafür zitiert: „Inzwischen weiß man,

daß die Verknüpfung des Deutschordensstaates mit der Hohenzollern-Monarchie durch ein vermeintlich identisches Staats-Ethos der Musterfall einer historischen Ideologie gewesen ist.“ – „Der einstige Ordensstaat und die brandenburgisch-preußische Monarchie rückten dicht zusammen. Friedrich der Große und die anderen preußischen Könige erschienen als Nachfolger der Ordensmeister. Im geteilten Polen sah man das ebenso – nur eben mit negativer Wertung. Heute wissen wir, daß das höchst zeitgebundene Annahmen waren, aber wir wissen auch, daß sie Wirkungen gehabt haben – und gelegentlich noch heute haben. Das im 19. Jahrhundert geschaffene Geschichtsbild ist nicht selten noch wirksam – im glorifizierenden wie im abwertenden Sinne.“

Das Wertvollste und damit Bleibende dieser einzigartigen Ausstellung ist der Geist der Völkerverständigung und -versöhnung (allein schon ablesbar an den zahlreichen osteuropäischen Namen im Verzeichnis der 80 Autoren und der zahlreichen Leihgeber von Exponaten). So bleibt zu hoffen und wünschen, daß als letzte der regional gebundenen Ausstellungen (1991 auf der Mainau, 1992 in Altenbiesen und 1993 in Wien) auch die 1994 auf der Marienburg geplante stattfinden kann.

*Werner Scheurer*

**Udo Böhm, Helmut Böttcher, Rainer Reuter, Michael Weingart, Sicherungslager Rotenfels. Ein Konzentrationslager in Deutschland. Süddeutscher Pädagogischer Verlag Ludwigsburg, 74 Seiten, zahlreiche Abbildungen, DM 9,50**

77 Konzentrationslager gab es von 1933 bis 1945 auf dem Gebiet des heutigen Bundeslandes Baden-Württemberg. Ihre schreckliche Geschichte ist leider nur teilweise erforscht. Etwa dreißig dieser Lager waren Außenkommandos des Konzentrationslagers Struthof-Natzweiler, das sich 50 km südwestlich von Straßburg befand und als Stätte der Brutalität und Massenvernichtung unter den elsässischen KZs das berüchtigtste war. Zu seinen Außenkomman-